

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 13

Artikel: Denksport
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-459581>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Erlösende

Nie gab es eine größ're Folter,
als: wenn im schweren Seelenringen
die Worte, deine Qual zu mildern, bang entschwebten
und dich das aufgewühlte Innenleben
— dem sturmgepeitschten Meer gleich — fessellos umbrandet,
unfähig, die versunkne Last zu heben! — —
Nie gab es einen größ'ren Jammer,

als — wo der Redestrom nicht fließen mochte,
weil heiße Angst dir an die Schläfen pochte:
du wolltest dein Geheimnis nicht verraten — —
Und nun erwürgt es dich mit seiner Riesenhand, —
entzündet rücksichtslos den Seelenbrand . . .
Im Qualm und Rauch mußt du ersticken:
das Wort, das dir Erlösung brächte, ist entflohn!

Mary von Gavel

Tragische Angelegenheit

Ich ordnete einige auf meinem Pulte
liegende Rechnungen. Plötzlich ist mein
Blick gebannt durch etwas neues. (Wann
gibt es sonst in einem Bureau einmal
etwas neues?!) Neben den gewohnten
Posten wie Putzfäden, Schmieröl usw.
hieß es da:

6 Kondolationen à Fr. 15.— Fr. 90.—
Medikamenten „ 11.50
Fr. 101.50

danke erhalten zu haben, bescheinigt
Frau Bünzli.

Mein längeres Nachdenken war frucht-
los. Pflicht halber mußte ich wissen, wie
die Rechnung zu verbuchen sei, dann
nahm es mich privat wunder, wieso man
die Frau Bünzli aufstelle zum Kondola-
lieren, wozu man dabei Medikamenten
brauche und wer denn eigentlich gestor-
ben sei. Darum erkundigte ich mich bei
Eingeweiheten.

Es verhielt sich so:

Auf den Köpfen verschiedener in un-
serer Fabrik tätiger Mädchen hatten sich
gewisse Tierchen niedergelassen, mit der
Absicht, ständig dort Wohnung zu neh-
men. Einzelnen von den Leuten paßte
das aber nicht, und um die Streitfrage,
wer die Viecher importiert habe, ein für
alle Mal aus der Welt zu schaffen, ent-
schied die Fabrikdirektion, daß eine be-
rufsmäßige Entlauserin sich mit Hilfe
von „Medikamenten“ der Kolonisations-
versuche annahm, und denselben ein tra-
gisches Ende bereitete. — Es hätte auf
objektiver Faktura natürlich heißen sol-
len „Konfultationen“. Item, ich habe
nun den Fall korrekt verbucht und meine
Pflicht getan. Wer aber zu der Sippchaft
der Verblichenen kameradschaftlichere Be-
ziehungen pflegt, möge ihr gebeugten
Hauptes kondolieren.

*

Unwiderruflich

Auf einer Landbühne war schon seit
manchem Sonntag das Trauerspiel
„Die letzten Tage von Pompeji“ (nach
dem berühmten Roman von Bulwer) mit
immer gutem Erfolg aufgeführt worden.
Endlich, vor dem letzten Spielsontag,
konnte man folgendes Plakat lesen:

Theater in Römlingen.

Nächsten Sonntag am foundsobielen
„Die unwiderruflich letzten Tage von
Pompeji.“

Uji

Verlangt überall
Chianti-Dettling
Seit 60 Jahren eingeführte Qualitäts-Marke
ARNOLD DETTLING, Chianti-Import
BRUNNEN - Gegr. 1867 268

Zur neuen wirksameren Billettkontrolle

Von Uji

Du nennst mich heiter heut, mein Freund,
's ist wahr, ich habe nicht geweint,
Denn frohe Botschaft kommt aus Bern,
Wie hab' ich sie gehört so gern:
Viel öfter soll man als bisher
Vernehmen unsre Kondukteurs:
Alles Billjee vorwisse göälligst!

Dies war seit früher Jugend schon
Mir stets ein lieb vertrauter Ton,
Denn kaum saß man im Bahnzug drinn,
Das Dampfroß an zu schnauben fing,
So trat, meist ziemlich fest und schwer
Herein der grimmige Kondukteur:
Alles Billjee vorwisse göälligst!

Das Büblein aber fürchtet nicht
Des Bahnmanns finstres Antlitz,
Im Gegenteil, mit heitrem Sinn
Strecks die Billets dem Manne hin
Von Vater, Mutter, Schwestern auch,
Weiß schon genau, was hier der Brauch:
Alles Billjee vorwisse göälligst!

Die Sache ist in Ordnung doch! —
Ein jedes Billett kriegt sein Loch
Vom Meister mit der Löcherzang,
Der, weiterschreitend seinen Gang,
Ganz schnell noch einen freundlichen Blick
Auf's feste Bübchen wirft zurück.
Alles Billjee vorwisse göälligst!

Seit jener Zeit, 's ist nun schon lang,
Lieb ich die Leut der Löcherzang.
Oft reiß' ich, nicht nur wenn ich muß,
Und dennoch bleib's mir ein Genuß
Wenn kommt mit lautem Ruf daher
Mein alter Freund, der Kondukteur:
Alles Billjee vorwisse göälligst!

Drum sollt', was man zu Bern beschloß,
Auch freu'n den übrigen Eidgenos!
Zwar fallen nicht die Tagen, doch —
Nach jedem Haltplatz gibts ein Loch
Ins Billett, und an jedem Ort
Soll hören man das gute Wort:
Alles Billjee vorwisse göälligst!

Für Löcher wie der Sand am Meer
Kriegt doppelten Lohn der Kondukteur,
Denn nobel ist man stets in Bern.
O, sicher zahlen's alle gern,
Wenn man nunmehr uns immerfort
Wird slöten unser Lieblingwort:
Alles Billjee vorwisse göälligst!

Nun noch ein Vorschlag an den Bund:
Er mach die Billets künftig rund
Und drein ein Loch, ein kleines nur,
Damit man sie, an eine Schnur,
Als weitem Halsband, angereiht,
Kann tragen. Allezeit bereit
zum: Alles Billjee vorwisse göälligst!!!

Denksport

Ein wildgewordener Sportler läuft in
der „Schweizerischen Fußball- und Athle-
tik-Zeitung“ wieder einmal Sturm gegen
den Nebelspalter. Diesmal ist es ihm hei-
liger Ernst. Das erkennt man daran, daß
er fortwährend von der Witzlosigkeit des
Nebelspalters spricht. Das tun sonst im-
mer nur diejenigen, die von seinem Witz
gebissen worden sind. Nun allerdings se-
hen wir, daß man es auch aus Prinzip
tun kann und vor allem dann, wenn es
sich um die heiligsten Güter des unan-
tastbaren Sportes handelt.

Was haben wir getan?

Wir haben uns erlaubt, wie einige
Duzend Zeitungen und Zeitschriften in
andern Ländern auch, eine Rubrik einzu-
führen, die den Titel Denksport führt.
Nun ist es an sich begreiflich, daß ein ver-
bohrteter Sportfanatiker, wie der uns an-
greifende „Neutruss“ zu sein scheint, sehen
wird, wenn er den Begriff des Denkens
mit seinem lieben Sport verbinden soll.
Und wenn sich gar einer, der zu denken
wagt, erlaubt, diese Betätigung Sport zu
nennen, dann geht so ein sportbegeister-
ter „Neutruss“ in die Luft, wie ein gut
getroffener Fußball oder ein an Größen-
wahn leidender Phantast.

Die Bezeichnung Sport haben nämlich,
und das konnte die witzlose Redaktion des
Nebelspalters natürlich nicht wissen, die
jenigen gepachtet, die bei ihrer Tätigkeit
nicht denken wollen. Darum, scheint es,
ist das Wort Denksport eine so große
Sünde wider den heiligen Geist des viel-
gerühmten grünen Rasens, weil es aus
zwei Begriffen zusammengesetzt ist, die
einander negieren.

Das ist aber immer noch kein Grund
zu Tobfuchtsanfällen, wie sie dieser bie-
dere Neutruss betätigt, der in seiner ver-
bissenen Wut gegen den witzlosen Nebel-
spalter ein abgewiesener „Mitarbeiter“
sein könnte. Denn auch diese entbe-
ken jeweiligen urplötzlich, nachdem sie sich
umsonst bemüht haben, ihre faulen Eier
im Nebelspalter abzulegen, daß das Blatt
eigentlich ein ganz geist- und witzloses
Produkt aus Papier und Druckerchwärze
sei. —

Oh, Neutruss, wie bekannt kommst du
mir vor! Und dein schlechter Stil nicht
weniger. Ich hätte Dich so gerne zur
Mitarbeit am Nebelspalter aufgefordert,
wenn Du durch Deinen Angriff bewiesen
hättest, daß Du mehr Geist besitzt als
wir, die wir ihn heute machen müssen.
Das hast Du Dir nun allerdings ver-
scherzt; denn mit Geschimpfe allein macht
man ein Witzblatt glücklicherweise nicht.

Humoristisch wird Neutruss allerdings
in seinem Artikel auch, aber bloß dort,



Dichterling: „Spürst Du den Atem Gottes über Dir?“ — Bürgerling: „Sä was? Schunt dr Mittelholzer scho wieder retour?“

wo er ernst werden möchte. Er zitiert nämlich Robert Hesse, der geschrieben hat: „Jeder echte Sport wird um seiner selbst willen betrieben...“

Da staunt der Fachmann und der Laie wundert sich. Es kann auch umgekehrt sein. Wenn zum Beispiel 22 Fußballer vor fast ebensovielen Tausend Zuschauern, von denen jeder seinen Eintritt bezahlt hat, einen Ball hin und her schütten, dann ist das Sport um seiner selbst willen! Wenn ein Dutzend Rennfahrer vor ebensovielen Tausenden von Zuschauern im Oval herumfahren, dann ist das Sport um seiner selbst willen! Wenn Autos ihre Rennen veranstalten und nachher die Lieferanten der Autos, der Pneus, des Deles, des Benzins, des Wassers in allen Zeitungen verkünden, daß sie an dem Sieg beteiligt gewesen seien, dann war das Sport um seiner selbst willen!

Herr Neutrus, wie wär's, wenn Sie ein bißchen Denksport trieben, damit Sie in Zukunft keine so unglücklichen Zitate mir heraufbeschwören, wie dasjenige von Hesse, das den ganzen modernen Sportbetrieb mit neun Worten endgültig hinrichtet?

Es ist mir schade, daß sich der Neutrus so sehr ins Zeug gelegt und auf uns ge-

schimpft hat. Man hätte die Frage Denken oder Sport viel freundschaftlicher und liebevoller lösen können.

Da wir nun aber ohnehin schon auf diesen Hund, genannt Denksport, gekommen sind, wollen wir den Segelkasten nicht aus den Fingern legen, bevor wir unsern lieben Leserinnen und Lesern nicht noch eine kleine Aufgabe gestellt haben:

Wenn einer so schimpft und mütet wie dieser Neutrus, wenn einer so oft von Wirklosigkeit spricht, wenn einer zitiert und mit diesem Zitate gerade das trifft, was er verteidigen wollte, was ist der dann?

Wir werden die beiden besten Antworten prämiieren. Und zwar soll derjenige, der uns die allerbeste Lösung schickt, ein Jahresabonnement auf die „Schweizerische Fußball- und Athletik-Zeitung“ erhalten. Für den zweiten Preis haben wir dann allerdings nichts besseres als ein Abonnement auf den Nebelspalter zu vergeben. Grüezi.

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche

Lieber Nebelspalter!

In Prag hat sich unlängst ein der tschechischen Sprache unkundiger Deutscher einen ganzen Tag mit einem Zollbeamten herumschlagen müssen, der um keinen Preis deutsch sprechen wollte, obwohl er es konnte. „Wenn ich nach Berlin komme, spricht der Zollbeamte auch nicht tschechisch mit mir!“ erklärte der glühende Patriot mit schlagender Logik. Na also, weshalb sollte denn gerade ausgerechnet er deutsch sprechen? Das ist gar nicht einzusehen. Es grenzt an Unverschämtheit, wenn Leute nach Prag reisen, ohne die Landessprache zu verstehen; das wäre gerade, wie wenn man nach Zürich fahren wollte ohne Schweizerdeutsch zu sprechen, nachdem man keinen Tag sicher ist, ob man nicht auf einen Eingeborenen stößt. — Aber jetzt endlich verstehe ich auch, warum die Chinesen zur Zeit so rumoren. Es fehlt halt einfach an der nötigen Rücksichtnahme auf neuwachende Völckergefühle...

*

Ein amerikanischer Chemiker hat ausgerechnet, daß der effektive Wert eines Menschen, nach dem Preis der Rohstoffe, aus denen er zusammengesetzt ist, zwei Franken fünfundsiebzig beträgt. Wir bestehen aus Fett für sieben Stück Seife (natürlich nicht Toiletenseife!), aus Zucker zu zwei Tassen Tee, aus Magnesia für eine Blüchtaufnahme, und aus Kalk, ausreichend für das Weißeln eines Hühnerstalles. Phosphor besitzen wir genug, um uns selbst vergiften zu können, und unser Gehalt an Eisen ergibt gerade den letzten Nagel zu unserm Sarg. — Wir haben also absolut keinen Grund, auf uns stolz zu sein: unsere industrielle Ausbeutung wäre zum Vorneherein eine Pleite. Aber wenn man bedenkt, wie wenig es braucht, bis wir sind, so ist ja gar kein Grund da, sich zu verwundern... Eethari

*

Im schweizerischen Bundesblatt Nr. 9, vom 2. März 1927, S. 136, ist folgende Stelle ausgeschrieben:

Dienstabteilung: Finanzdepartement.

Vakante Stelle: Chef der eidg. Finanzkontrolle.

Erfordernisse: —

Befoldung: 6200—10,300 plus Teuerungszulagen.

Der zukünftige Herr Chef der neugeschaffenen eidgen. Finanzkontrolle erhält also rund 15,000 Franken pro Jahr. Was wird von ihm verlangt? Offenbar überhaupt nichts. Oder ist das Gehalt etwa ausgesetzt für eine Persönlichkeit, deren Eigenschaften gar nicht in Worten ausgedrückt werden kann, wenigstens nicht im Bundesblatt?

*

Begreiflich

Herr Müller hört in einer Gesellschaft darüber sprechen, daß die Obelisken im alten Aegypten die Rolle von Uhrzeigern gespielt hätten. „So, Uhrzeiger? Wie interessant! Aber da hätte ich einmal die Uhr dazu sehen mögen“, sagt Herr Müller nach längerem Nachdenken. Eethari